

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 29 (1973)
Heft: 6

Artikel: Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht...? (VI)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht . . .? (VI)

Wie immer wenden wir uns hier nur an die Mitglieder des Sprachvereins, an die Freunde der deutschen Sprache. Wir wollen niemandem Vorschriften machen und keine allgemeinen Regeln aufstellen, sondern zum Nachdenken anregen und natürlich — zum sprachlichen Handeln.

Nachdem wir letztesmal schon einige Wörter aus dem Verkehrs-wesen herausgegriffen haben, fahren wir damit fort. Die in Nord-deutschland (noch heute?) gebräuchliche Bezeichnung „Chaussee“ für „Landstraße“ oder auch „Fahrbahn“ hat bei uns nie Eingang gefunden. Hingegen trotten wir nach wie vor auf dem „Trottoir“, das der Duden für „veraltet, aber noch mundartlich“ erklärt. Daß wir es durch den merkwürdigen, nur historisch zu verstehenden „Bürgersteig“ ersetzen wollten, kommt natürlich nicht in Frage; denn, ob wir gehen oder fahren, Bürger sind wir doch alle. Besser geht es mit dem „Gehweg“, der auch in den Plänen unserer Verkehrs-fachleute immer häufiger auftaucht. Er läßt sich, wenigstens zur Hälfte, auch in die Mundart einfügen: „Gehwääg“. Für „Passage“ im Sinne eines gedeckten Ladenganges zwischen zwei Gassen kann man sehr gut „Durchgang“ sagen und für „Passe-nelle“ bietet sich die „Überführung“, „Überfüerig“ an. — Gehen wir zu den Straßenfahrzeugen über. Wir wollen niemandem das altvertraute „Velo“ verleiden; aber „Fahrräder“ sind auch nicht verboten, und bloßes „Rad“ fügt sich ohne weiteres in die Mundart ein. Dieses Rad hat übrigens eine „Lenkstange“ (franz.: guidon), wie das Auto ein „Lenkrad“ (franz.: volant) hat. Den „Camion“ haben wir auf deutsch nicht nötig, da uns der „Last-wagen“ zur Verfügung steht, abgekürzt LW. Unsern eigenen (Personen-)Wagen kürzen wir mit PW ab. Von Kraftwagen wissen wir nichts und wollen wir für unsern schweizerischen Sprach-gebrauch nichts wissen. (Vielmehr sollte man nördlich des Rheins überlegen, ob es nicht auch ohne K und -kraft- ginge: von PKW und LKW zu PW und LW — wie von Postschließfach zu Post-fach.) „Gebrauchtwagen“ anstelle von x-beliebigen „Occasionen“ (Möbel?) sind in der Schweiz auch schon angeboten worden; in der Mundart: „en bbruuchte Wage“, „en Bbruuchtwage“. Der befreimliche und zungenbrecherische „Helikopter“ („Heliokto-ber!“) ist durch „Hubschrauber“ durchaus ersetzbar, auch in der Mundart, wenn man wenigstens den zweiten Teil anpaßt: „Hubschruuber“. (Die Techniker sprechen ja auch von „Hub-chraft“.) Den „Passagier“ nennen wir natürlich „Fahrgast“ („-gascht“) auf der Erde, „Fluggast“ in der Luft. Die „Parkings“ haben sich erfreulicherweise bereits vielerorts zu „Parkhäusern“

gemausert, so in Bern mehrheitlich. — Mit dem Stichwort „Haus“ kommen wir nun zu „Parterre“ (franz.: rez-de-chaussée), „Entresol“ samt „Mezzanin“ und „Soussol“. „Erdgeschoß“, „Zwischen-geschoß“ und „Untergeschoß“ setzen sich immer mehr durch, vielleicht dank den in Aufzügen (oder Liften) üblich gewordenen Abkürzungen: EG, ZG, UG (auch gesprochen: E-Ge...) oder auch bloß E, Z, U. Die Untergeschoßstockwerke werden vielfach numeriert: U 1, U 2, U 3 usw., natürlich führt das abwärts. In die Mundart lassen sich „Äärdgschoß“, „Zwüschesgschoß“ und „Undergschoß“ ohne weiteres einfügen! Die „Etage“ ist längst ein „Stockwerk“ oder „Stock“ geworden.

Kann im Ernst jemand behaupten, daß die alten oder neuen Fremdwörter — noch dazu mit den Rechtschreibschwierigkeiten, die sie für Schüler bieten — unserer Sprache und gerade auch der Mundart besser anständen?

Rechtschreibreform

Unsere Leser werden erstaunt sein, daß sie hier noch einmal einen Aufsatz zur Rechtschreibung vorfinden, da doch schon genügend dazu geschrieben wurde. Es ist jedoch zuzugeben, daß die Vertreter der Großschreibung insgesamt zu kurz gekommen sind. Vor allem ist die Grundlagenforschung zu wenig betrieben worden, weshalb Einzelheiten, auf die es doch sehr ankommt, kaum herausgestellt werden konnten. Dieser Beitrag will bloß noch auf solches hinweisen. Damit hoffen wir, das Gleichgewicht wieder hergestellt zu haben.

Schriftleitung

Zeugt Einstehen für die Großschreibung wirklich von unsozialem Verhalten?

Das deutschschweizerische Fernsehen brachte am Sonntag, dem 18. November 1973, eine Diskussion über die Rechtschreibreform, d. h. sie wollte eine Diskussion darüber veranstalten. Allein heraus kam eine mehr oder minder leidenschaftlich geführte Auseinandersetzung über die Einführung der Kleinschreibung, deren Befürworter in der Überzahl waren. Ihre Hauptargumente waren:

1. daß zur Großschreibung eine zufällige Entwicklung geführt habe, die es
2. rückgängig zu machen gelte,
3. weil die Großschreibung der deutschen Sprache nicht diene, sondern im Gegenteil,
4. ihre Erlernbarkeit erschwere und
5. deutsche Schulkinder 20%, 30% oder 40% ihrer Fehler dem verflixten Regelwerk der großzuschreibenden Wörter verdanken.